



Das Magazin der
Diakonie Michaelshoven

MUSIK



Diakonie Michaelshoven e.V.
Sürther Straße 169
50999 Köln

Telefon 0221 9956-1000
Fax 0221 9956-1911

info@diakonie-michaelshoven.de
www.diakonie-michaelshoven.de



Besuchen Sie uns auf Facebook: www.facebook.com/Michaelshoven

Das Magazin und alle in ihm enthaltenen Texte sind urheberrechtlich geschützt. Das Copyright kann jedoch jederzeit bei der Redaktion eingeholt werden und wird in der Regel erteilt, wenn die Quelle ausdrücklich genannt wird. Namentlich gekennzeichnete Beiträge spiegeln nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und/oder des Herausgebers wider.

Aus Gründen der Nachhaltigkeit wird das Magazin auf 100-prozentigem Recyclingpapier gedruckt.

Liebe Leserinnen und Leser,

es gibt nicht viele Dinge, die unser Leben und unsere Stimmung so prägen wie die Musik. Musik begleitet uns durch den Alltag: beim Fernsehen, auf langen Autofahrten, beim Joggen, bei Veranstaltungen, in Supermärkten, in Kneipen und Restaurants und unter der Dusche. Musik kann uns entspannen, beruhigen oder anregen. Sie kann uns zu Tränen rühren, träumen lassen oder zum Lachen bringen. Schon Friedrich Wilhelm Nietzsche stellte fest: „Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum.“



Musik ist aber viel mehr als nur ein schöner Zeitvertreib. Sie kann eine Kommunikation ohne Worte ermöglichen, Beziehungen schaffen, das Gedächtnis trainieren, die Körper- und Selbstwahrnehmung verbessern, psychische Barrieren überwinden helfen und Schmerzen lindern. Deswegen wird Musik auch in der Diakonie Michaelshoven immer häufiger zu therapeutischen Zwecken eingesetzt: vom Instrumentalunterricht über Singkreise, Chöre und Bands bis hin zu diversen Tanzangeboten. Unser Ziel ist es dabei stets, einen besseren Zugang zu den von uns betreuten Menschen zu finden und deren Lebensqualität zu erhöhen. Speziell in der Kinder- und Jugendhilfe, in der Behindertenhilfe und im Umgang mit Menschen mit Demenz sind diese Maßnahmen mittlerweile ein fester Bestandteil des therapeutischen Förderangebotes.

Leider werden diese wichtigen Angebote von den Kostenträgern nicht bezahlt. Mit Ihrer Spende helfen Sie uns, die musiktherapeutischen Veranstaltungen zu finanzieren und weiter auszubauen! Jede Unterstützung zählt, ganz im Sinne von Martin Luther, der einst sagte: „Musik ist das beste Labsal eines betäubten Menschen.“

Herzliche Grüße,

Ihre Birgit Heide

Ihr Uwe Ufer

Newsletter der Diakonie Michaelshoven

Möchten Sie immer auf dem Laufenden darüber sein, was in der Diakonie Michaelshoven passiert? Dann melden Sie sich für unseren monatlichen Newsletter an unter:

www.diakonie-michaelshoven.de/newsletter

Das Magazin aus Michaelshoven

Nr. 27 08/2017

Herausgeber:

Diakonie Michaelshoven e.V.
Birgit Heide, Uwe Ufer (beide Vorstand)

Redaktion, Gestaltung und Lektorat:

Simone Schön, Stefanie Kornhoff, Melani Köroglu,
Jana Stein, Mareike Carlitscheck

Druck: Z.B.! Kunstdruck, Köln

Auflage: 3.500 Exemplare

Bezug kostenlos

Das Magazin erscheint dreimal im Jahr
(April, August und Dezember).

Zur vereinfachten Lesbarkeit wird im Allgemeinen
die männliche Schreibweise verwendet.

Fotos:

Titel: © Jana Stein/Diakonie Michaelshoven e.V.; S. 2-3: © Jana Stein/Diakonie Michaelshoven e.V.; S. 6-7: © Jana Stein/Diakonie Michaelshoven e.V.; S. 8-9: © Free Vector; S. 10-11: © Stefanie Kornhoff/Diakonie Michaelshoven e.V., © Jana Stein/Diakonie Michaelshoven e.V.; S. 12-13: © Free Vector; S. 14-15: © Jana Stein/Diakonie Michaelshoven e.V.; S. 16-17: © Melani Köroglu/Diakonie Michaelshoven e.V., © Carlos Stemmerich/Diakonie Michaelshoven e.V.; S. 18-19: © Free Vector; © Carlos Stemmerich/Diakonie Michaelshoven e.V.; S. 20-21: © Wikimedia Commons Gustav Spangenberg; S. 22-23: © Jana Stein/Diakonie Michaelshoven e.V., © Patricia Ahrens, © Antje Baumkemper privat; S. 24-29 © Diakonie Michaelshoven, © Heike Fischer, © Tango de Minas; S. 30-31: © Jana Stein/Diakonie Michaelshoven e.V.

INHALT

<i>Editorial</i>	3
<i>Musik</i>	6
<i>Was uns bewegt</i>	20
<i>Menschen in Michaelshoven</i>	22
<i>Kurz berichtet</i>	24
<i>Veranstaltungen</i>	29
<i>Bitte helfen Sie</i>	30

„Wir wollen die Bühne rocken!“

Sie entspannt, gibt Energie, bewegt, drückt Gefühle aus, ist oft Balsam für die Seele und macht meist einfach glücklich – was wäre ein Leben ohne die Musik! Auch die Mitglieder der inklusiven Band Mania febern ihren gemeinsamen Proben immer mit Begeisterung entgegen.

„Ohne Musik könnte ich nicht sein“, erklärt Sascha H., während er den Hocker vor dem Schlagzeug auf die für ihn richtige Höhe einstellt. „Wenn ich mit der Band spiele, habe ich unheimlich viel Spaß und fühle mich frei.“ Jeden dritten Freitag im Monat treffen sich die Hobby Musiker der Band in der Zirkusfabrik in Köln-Dellbrück mit dem Musiklehrer Maurizio Arca, um verschiedene Instrumente zu lernen und zu üben und um gemeinsam Klangelemente und Stücke zu entwickeln. Acht Mitglieder mit einer Lernbehinderung oder geistigen Behinderung spielen zurzeit bei Mania mit. Die meisten von ihnen sind Nutzer des Betreuten Wohnens der Diakonie Michaelshoven.

Jeder bringt sich individuell ein

„Der Großteil von uns macht schon seit mehr als sechs Jahren bei dem Projekt ‚Zirkus Mania‘ mit“, erklärt Sarah M., die bei den Proben liebend gerne Schlagzeug spielt. „Dort zaubern und jonglieren wir, gehen über Scherben und spielen auch schon mal den Clown. Irgendwann haben wir dann gemerkt, dass doch eigentlich auch eine Band zur musikalischen Begleitung dazugehört.“ 2015 lernten sie in der Zirkusfabrik den Musiker Maurizio Arca kennen. Schnell entstand die Idee, gemeinsam Musik zu machen, musische Fähigkeiten zu entdecken und auszubauen. Im Januar 2016 legte die Band Mania mit ihren Proben los. „Wir spielen jedoch nicht einfach

Lieder anderer Künstler nach“, erklärt der Musiklehrer. „Das machen schon genug Gruppen. Sondern wir entwickeln zusammen Neues, experimentieren und kreieren etwas, das zu den Zirkusauftritten passen könnte. Aber auch für eigene Auftritte der Band außerhalb des Zirkus.“

Zahlreiche Instrumente

„Bei den ersten Proben konnte jeder unterschiedliche Instrumente ausprobieren“, berichtet Sascha H. Darunter Schlagzeug, percussive Instrumente wie Schellen, Handtrommeln und Shaker, bis hin zum E-Bass und zur E-Gitarre. Manche der Bandmitglieder brachten bereits musikalische Vorerfahrung mit, die anderen



Spenden- aufruf

Das Bandprojekt Mania ist nur dank Spenden möglich. Sie möchten die Neumusiker unterstützen? Lesen Sie hierzu unseren Spendenaufruf auf Seite 30.

musizierten zum ersten Mal in ihrem Leben. „Gemeinsam zu spielen ist eine noch größere Herausforderung, als dies alleine zu tun“, befindet Maurizio Arca. „Die Bandmitglieder müssen im doppelten Sinne aufeinander hören – sowohl musikalisch als auch im Umgang miteinander.“ Beides funktioniere jedoch meist sehr gut. Der Musiklehrer geht behutsam auf jeden Einzelnen, seine Fähigkeiten und seine Persönlichkeit ein, ermuntert, lobt, fördert und fordert die Teilnehmer. Doch es wird auch viel gemeinsam gelacht und Witze gemacht.

Gemeinsam Musikstücke entwickeln

„Heute probieren wir mal einen etwas schwereren Rhythmus aus“, meint der Musiklehrer nach dem Einspielen. „Sarah, fang du bitte an deinem Schlagzeug mit einem Schlag auf der Basstrommel an und dann kommt ein Schlag auf der Snare. Und dann nochmal. Etwa so ‚bumm-ta, bumm-ta‘. Und du, Sascha, hör dich rein und steig‘ dann auch am Schlagzeug mit ein. Aber bei jedem zweiten Mal machst du zwei Schläge mit der Basstrommel, etwa so ‚bumm-ta, bumm-bumm-ta‘. Natalie steigt dann mit den Percussions ein und Jeff spielt eine Melodie auf der Gitarre. Wir versuchen das mal!“

Nach und nach entwickelt sich ein Rhythmus, ein Klang, eine Melodie. Hochkonzentriert und mit Ehrgeiz sind die Hob-

bymusiker bei der Sache. Auch wenn jemand aus dem Takt kommt, findet er wieder zurück. „Das war extrem gut!“, ruft der Musiker begeistert. „Voll geil!“, freut sich auch einer der Teilnehmer: Im Laufe der Probe werden noch weitere Rhythmen ausprobiert. Zwischendurch wird auch mal ein Tusch angespielt, der gut zu den akrobatischen Vorführungen von Zirkus Mania passt.

„Wir sind auch schon mehrere Male mit der Band aufgetreten, bei Zirkus Mania, aber auch alleine“, berichtet Sarah M. stolz. „Das war toll, auch wenn manche von uns doch ein wenig aufgeregt waren.“ Die Bandmitglieder unterstützen und ermuntern sich jedoch gegenseitig. Und werden immer sicherer während der Probe und auf der Bühne. Mittlerweile gibt es auch eigens kreierte T-Shirts für die Band. „Wir machen auch viel Werbung. Dadurch haben wir schon zwei neue Mitglieder gefunden“, berichten die Hobbymusiker.

Durch die Musik Fähigkeiten entwickeln und stärken

Auch Alexandra Dicks, die das Projekt pädagogisch und teils auch organisatorisch begleitet, ist stolz auf die Entwicklung der Band und der Teilnehmer. Die Mitarbeiterin der Behindertenhilfe der Diakonie Michaelshoven hat als Projektleiterin am Anfang mitgeholfen, dass die Band Mania überhaupt erst möglich wurde. „Das Musikprojekt ist nur dank

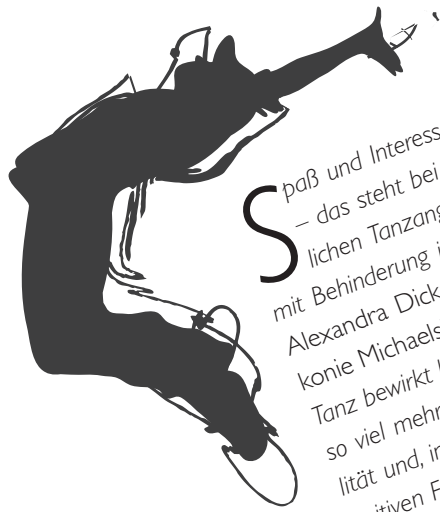
Spenden möglich“, erklärt sie. „Das heißt, wir müssen jedes Jahr aufs Neue hoffen, dass es weitergeht.“ Das wünscht sie sich genauso sehr wie die Bandmitglieder. „Es ist toll, wie sehr sich alle Teilnehmer in den letzten fast schon zwei Jahren entfaltet haben –

nicht nur musikalisch, sondern in vielerlei Hinsicht“, sagt sie. „Sie sind als Gruppe zusammengewachsen. Das gemeinsame Musizieren macht nicht nur glücklich, sondern fördert auch die Mobilität, schult die Grob- und Feinmotorik und die kognitiven Fähigkeiten.“ Auch soziale Kompetenzen werden ausgebaut, neue Fähigkeiten entdeckt, und sowohl die Proben als auch insbesondere die Auftritte und der dortige Austausch mit anderen Musikinteressierten stärken das Selbstbewusstsein der Teilnehmer. Darüber hinaus können Spannungen abgebaut werden. „Beim Spielen kann man Frust und Stress rauslassen und sich fallen lassen“, bestätigen die Bandmitglieder.

Verstärkung gesucht!

Für 2017 hoffen die Musiker der Band Mania, noch öfter auf der Bühne stehen zu können. Vielleicht auch mal für eine Feier gebucht zu werden. „Und gerne könnten auch noch mehr Menschen mitmachen“, finden sie. Für jeden Teilnehmer, egal wie eingeschränkt, würde, so gut es geht, eine passende Möglichkeit gefunden. „Besonders wichtig ist uns, dass auch Leute teilnehmen können, die nicht in der Zirkusgruppe sind“, erklären die Bandmitglieder. „Toll wäre auch, wenn wir Mitglieder ohne Behinderung finden würden. Denn bei uns ist jeder willkommen!“ 📧

LET'S DANCE!



Spaß und Interesse an der Bewegung – das steht bei unseren unterschiedlichen Tanzangeboten für Menschen mit Behinderung im Vordergrund“, erklärt Alexandra Dicks, Mitarbeiterin der Diakonie Michaelshoven. „Doch das Element so viel mehr: Es hält fit, fördert die Mobilität und, indem man Neues lernt, die kognitiven Fähigkeiten. Man ist Teil einer Gemeinschaft, kommt mit anderen Menschen mit und ohne Behinderung in Kontakt und ist dadurch vielleicht auch weniger einsam. Und gemeinsam zu tanzen und dabei Erfolgserlebnisse zu haben, stärkt das Selbstvertrauen“, erläutert sie. Wie viele musikalische Angebote werden auch die Tanzprojekte nicht über öffentliche Gelder finanziert, ihre Durchführung ist daher meist nur dank Spenden möglich. Drei Tanzangebote der Behindertenhilfe möchten wir Ihnen gerne vorstellen:

Tanzcafé im Forum

Bis zu 20 Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung machen sich einmal im Monat auf in das barrierefreie Forum in Michaelshoven, um sich gemeinsam mit Tanzlehrerin Nina Wolsing zwei Stunden lang zur Musik zu bewegen. Seit knapp fünf Jahren besteht die Kooperation mit der Kölner Tanzschule Breuer bereits. „Bei dem Tanztreff können alle Interessierten, unabhängig vom Grad ihrer Behinderung und des Unterstützungsbedarfes, mitmachen und aktiv teilhaben“, so Nina Wolsing. Die Teilnehmer wohnen im Heilpädagogischen Zentrum in Michaelshoven, in der Wohnstätte Thomas-Haus, in Außenwohngruppen oder im Betreuten Wohnen. „Ich motiviere sie zu tanzen, und wir üben gemeinsam Gruppentänze ein“, so die Lehrerin. Jeder kann sich so stark einbringen, wie er möchte und kann. „Manche der Teilnehmer, die nicht tanzen können oder an dem Tag gerade nicht wollen, genießen es einfach, der Musik zu lauschen, den Tänzern zuzuschauen und Teil der Gemeinschaft zu sein“, berichtet Nina Wolsing. „Heute ist so ein schöner Sonntag, wollen wir da ein Sommerlied tanzen?“, fragt sie in die Runde. „Oh ja, super!“, schallt es zurück. Nicht nur beim bekannten „Nossa Nossa“, sondern bei jedem Lied zeigt die Tanzlehrerin erst einmal nach und nach alle Schritte. Und das sehr bildlich. „Streckt mal alle die Hände so nach vorne, jetzt den starken Mann spielen, genau zeigt mir Eure Muckis“, ruft sie ermunternd in die Hände, ein Schritt nach rechts, ein Schritt nach links und nun drehen wir uns alle einmal im Kreis und winken dabei. Und am Ende vom Lied überlegt sich jeder wie immer eine coole Pose!“ Lachend und begeistert machen die Teilnehmer mit so gut wie jeder Einzelne kann. Besonders beliebt sind auch Hits wie „Elefantenfunk“, „Komm' hol das Lasso raus“ oder auch „Leev Marie“ von den Paveiern. Die

„Verloren ist uns der Tag, wo nicht einmal getanzt wurde!“, meinte bereits Friedrich Nietzsche. Wie gut es tut, zu tanzen, sich mit dem eigenen Körper auszudrücken, und wie glücklich dies macht, merken auch die Teilnehmer verschiedener Tanzprojekte in der Behindertenhilfe der Diakonie Michaelshoven.



Fitness mit Fun-Faktor

Bewegung an der frischen Luft zu elektronischer Musik – dieses besondere Tanzprojekt bietet Leni Wolf, Mitarbeiterin im Betreuten Wohnen, Menschen mit Behinderung an, die von der Diakonie Michaelshoven begleitet werden. „Unter dem Motto ‚Tanz dich fit!‘ machen wir gemeinsam Rave Aerobic“, erklärt sie. „Bei gutem Wetter treffen wir uns im Park in Michaelshoven, wärmen uns gemeinsam auf und machen dann verschiedene Fitness- und Kraftübungen. Und das zu mitreißender Musik.“ Bei Regen geht es in eine Turnhalle, wo die Teilnehmer auch schon mal einen anspruchsvollen Parcours bewältigen. „Besonders toll finde ich es, wenn zuvor skeptische Leute, die sonst nicht gerne Sport treiben, sich einfach auf ‚Tanz dich fit!‘ einlassen und diese Form der Bewegung ausprobieren“, so die ausgebildete Tanzpädagogin. „Und am Ende dann bis zum Schluss bleiben und mit Begeisterung mitmachen“, sagt sie lächelnd. „Endlich macht Sport Spaß!“, bestätigt auch Teilnehmerin Anna M.* „In der Schule habe ich das gehasst, aber Leni motiviert uns alle immer mit ihrer super Laune. Und wenn ich mal etwas nicht direkt hinkomme, hilft sie mir“, sagt sie freudig. Auch die „Tanz dich fit“-Gruppe ist bereits bei Festen der Diakonie Michaelshoven aufgetreten. „Das war toll“, erzählt Mark K.* stolz. „Den Zuschauern hat es total gut gefallen, so gut, dass viele von ihnen auch direkt mitgetanzt haben.“ 🇩🇪

*Name von der Redaktion geändert



Tanzlehrerin überlegt sich zu jedem Lied eine kleine Choreographie, die gut zum Text passt. Zwischendurch gibt es für alle eine kleine Stärkung mit Kaffee und Kuchen. Nach zwei Stunden gehen die Teilnehmer teils etwas müde, aber glücklich nach Hause. „Ich kann die nächste Stunde kaum abwarten“, meint die 22-jährige Laura N.* „das dauert viel zu lang bis zum nächsten Mal Tanzen!“

Inklusiver Kurs in der Tanzschule Breuer

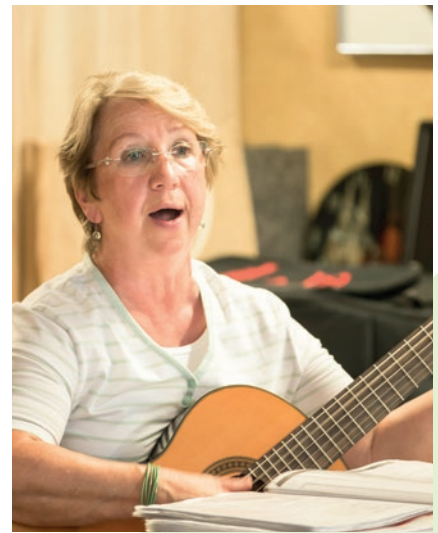
An die Nutzer des Betreuten Wohnens der Diakonie Michaelshoven mit einer leichten geistigen Behinderung richtet sich ein weiteres Tanzprojekt, das ebenfalls in Kooperation mit der Tanzschule Breuer und der KoKoBe Südstadt e.V. (Beratungsstelle für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung) angeboten wird. „Die Kursteilnehmer kommen einmal die Woche zu uns in die Tanzschule mitten in Köln“, berichtet Tanzlehrerin Nina Wolsing. „Sie lernen dadurch nicht nur einen neuen Ort kennen, sondern treffen auch auf Leute aus anderen Kursen. Man sitzt gemeinsam vor und nach den Stunden im Café und unterhält sich.“ Der Kurs selbst ist ursprünglich auch inklusiv ausgerichtet, bisher war die Nachfrage von Menschen ohne Behinderung leider jedoch noch recht gering. Wie auch bei „Tanz im Forum“ nutzt die Tanzlehrerin gerne Lieder, die sich sehr bildhaft umsetzen lassen. „Vor allem die Karnevalslieder machen besonders viel Spaß“, meint die 20-jährige Lena S*., die seit einem Jahr regelmäßig zur Tanzstunde kommt. „Ja, lass uns ‚Stadt met K‘ von Kasalla machen!“, rufen die Anderen begeistert. Eine ganz schöne Herausforderung, denn alle müssen im selben Moment den Buchstaben „K“ mit ihren Körpern formen: Den linken Arm nach oben strecken und das rechte Bein und den rechten Arm im schrägen Winkel abspreizen. „Das klappt natürlich nicht immer perfekt“, erläutert Julia Palzer, die in der heutigen Stunde für Nina Wolsing als Tanzlehrerin eingesprungen ist. „Aber um Perfektion geht es uns allen nicht, Hauptsache, wir haben Spaß und bewegen uns!“ Doch neben der Freude am Tanzen sind die Tänzer auch ehrgeizig. Die Gruppe ist bereits ein paar Mal vor Publikum aufgetreten, etwa bei Veranstaltungen der Tanzschule und bei Festen der Diakonie Michaelshoven, etwa vor Kurzem im Park von Michaelshoven im Vorfeld des Open-Air-Konzerts der Paveier.



Auftritt des inklusiven Tanzprojektes beim Benefizkonzert der Diakonie Michaelshoven.

Unvergessene Melodien

Der Singkreis im
Thomas-Müntzer-Haus



Im großen Aufenthaltsraum der Senioreneinrichtung Thomas-Müntzer-Haus haben sich knapp 30 Senioren und mehrere Pfleger versammelt. Denn gleich beginnt der beliebte Singkreis. Doch zuvor wird noch selbstgemachtes Eis verteilt. Es ist einer der heißesten Tage des Jahres, und die süße Abkühlung kommt gut an. Gemeinsam mit den ehrenamtlichen Musikerinnen Ruth Barth, Brigitte Leichsenring und Gisela Spickermann singen alle zusammen alte Schlager, Volks-, Seemanns- und Karnevalslieder. Neueste Hits gibt es nicht in ihrem Repertoire, denn an die können sich die Senioren mit demenziellen Veränderungen nicht erinnern.

Das Musizieren hat in der Altenhilfe der Diakonie Michaelshoven eine lange Tradition. Daran kann sich Ruth Barth, eine der ehrenamtlichen Initiatorinnen des Singkreises, noch gut erinnern. Sie arbeitete schon 1997 im Seniorenzentrum Michaelshoven, einer der größten Senioreneinrichtungen Kölns, das mittlerweile geschlossen ist. „An Festtagen wie Weihnachten, Ostern oder Pfingsten wurde auf den einzelnen Stationen während der Dienstzeit gesungen“, erinnert sich Frau Barth. Das gefiel der gebürtigen Zwickauerin, für die Musik immer eine große Rolle gespielt hat, sehr gut. Es entstanden regelmäßige Singangebote im großen Kreis, die immer gut besucht waren. Und sie akquirierte weitere musikbegeisterte Menschen, um das Angebot für die Bewohner und Bewohnerinnen auszuweiten.

Auch Brigitte Leichsenring, eine ehemalige Zwickauerin, hat in der Diakonie Michaelshoven als Erzieherin in verschiedenen Wohngruppen gearbeitet. Sie lernte bereits als Kind, klassische Gitarre zu spielen. „Ich kenne Ruth schon sehr lange, und sie wusste, dass ich Gitarre spiele“, sagt sie. Allerdings verhinderten damals die unterschiedlichen Dienstpläne eine Zusammenarbeit, sodass sie erst mit Erreichen der Rente ehrenamtlich in den Singkreis einstieg. Mit Gisela Spickermann, die Kölnerin ist und den kölschen Dialekt perfekt beherrscht, konnte sie das Musikrepertoire um kölsche Ever-

greens und Schlager erweitern. „Wir ergänzen uns gut. Ich bringe den beiden die kölsche Sprache bei und dafür bekomme ich Gitarrenunterricht“, erklärt Gisela Spickermann.

Breites Repertoire

Dass sie ein gutes Team sind, zeigt sich dann beim Singkreis. „Wir haben mittlerweile eine große Bandbreite, aber die Abfolge der Lieder steht nicht immer vorher fest. Wir schauen uns die Teilnehmer an, um zu sehen, wie sie drauf sind, und einigen uns dann auf ein Musikstück“, sagt Brigitte Leichsenring. Ist die Stimmung gedämpft oder gelangweilt, dann kommt ein flottes Lied. „Uns ist aufgefallen, dass bei Wanderliedern die Teilnehmer oftmals eingeschlafen sind, da haben wir natürlich schnell was anderes gespielt“, berichtet Gisela Spickermann.

Heute beginnen sie mit „Jetzt kommen die lustigen Tage“, einem traditionellen Volkslied, das direkt seine Wirkung zeigt. Wo vorher die Blicke ins Leere versunken waren, taucht nun bei einigen der Teilnehmer plötzlich ein Lächeln auf. Eine Bewohnerin singt sofort textsicher mit, und es bewegen sich viele Füße zum Takt. Es wird gesummt, gewippt und sogar getanzt. Ganz so, als wären die Senioren plötzlich aus einem Tagtraum erwacht.

Tränen gehören auch dazu

Die Aufmerksamkeit der Senioren mit demenziellen Veränderungen ist auf die

Musik gerichtet, denn damit werden Erinnerungen aus dem Langzeitgedächtnis geweckt. Außerdem füllt sich der Raum mit Fröhlichkeit. An diesem Tag scheint besonders gut „Liebeskummer lohnt sich nicht“ anzukommen. Die Stimmung ist auf ihrem Höhepunkt. Manchmal bewirkt die Musik sogar auch feuchte Augen. „Es gibt einen Herrn, dem kullern die Tränen, wenn wir ‚Rote Rosen, rote Lippen, roter Wein‘ spielen“, sagt Brigitte Leichsenring. „Wir wissen nicht, ob er traurig ist, weil die Erinnerung an bestimmte Erlebnisse geweckt wird, oder ob er sich einfach nur freut und gerührt ist. Aber auf jeden Fall löst das Lied etwas bei ihm aus.“

Freude schenken

Für die drei ehrenamtlichen Musikerinnen ist es etwas Besonderes, für Menschen mit einer demenziellen Veränderung zu spielen. „Es ist so schön zu beobachten, wie sie aus ihrer Lethargie aufwachen, ihre Münder sich bewegen, sie zu strahlen beginnen und sogar tanzen“, sagt Brigitte Leichsenring. Ruth Barth liegt es besonders am Herzen, den Senioren und Seniorinnen mit der Musik Freude zu schenken. „Wir selbst sind auch richtig gut drauf nach dem Singkreis“, sagt sie. Die beiden ehrenamtlichen Kolleginnen stimmen ihr voll zu: Musik ist hier einfach Trumpf. 🎵


Musik in Michaelshoven

Kinder, heute wird gesungen

Im Kindergarten Rondorf im gleichnamigen Kölner Stadtteil steht die Musik ebenfalls im Mittelpunkt. Einmal pro Woche kommt die ausgebildete Musikpädagogin Eva-Marie Blumschein in den Kindergarten der Diakonie Michaelshoven und singt und tanzt mit den Kindern.

„Wir legen großen Wert auf eine musikalische Früherziehung“, erklärt Kita-Leiterin Renate Heckmann das Angebot, während die Gruppe der unter Dreijährigen gerade zu unterschiedlichen Rhythmen mal langsam, mal schnell durch den Raum läuft. Dank einer Kooperation mit der Musikschule Papageno sowie der finanziellen Unterstützung der evangelischen Gemeinde Rondorf und engagierter Eltern im Förderverein ist der Besuch der Musikpädagogin möglich.

Auf diese Weise lernen schon die Kleinsten Melodien, Rhythmik und Dynamik. In drei Altersgruppen aufgeteilt kommen alle Kinder des Kindergartens eine Stunde pro Woche in den Genuss dieses besonderen Unterrichts. „Ich versuche, den Kindern Musik körperlich erfahrbar zu machen und die Freude an der Musik zu vertiefen“, sagt Eva-Marie Blumschein.

Aber nicht nur in der wöchentlichen Früherziehung spielt Musik eine tragende Rolle. Es kommen regelmäßig Dozenten der Musikschule Papageno vorbei und stellen Instrumente vor. „So lernen die Kinder schon früh Instrumente wie das Fagott oder eine Harfe kennen“, sagt Renate Heckmann. Gesungen wird im Kindergarten jeden Tag. „Das ist uns sehr wichtig“, erklärt die Kita-Leiterin. 

O I



Musik wie von Engeln gespielt – Die Veeh-Harfe

Irene Stamp kann keine Noten lesen, hat noch nie ein Instrument gespielt und singt auch nicht gerne. Wenn sie allerdings die Saiten an der Veeh-Harfe zupft, dann spielt sie bekannte Melodien ganz souverän. „Mein erstes Lied war „Froh zu sein bedarf es wenig“, und ich habe auch schon vor Publikum gespielt“, berichtet die 51-jährige stolz. Dabei begann sie erst vor einem halben Jahr mit dem Unterricht an dem Instrument.

02

Musiklehrerin Anne Geburtig ist Diakonin in der Diakonie Michaelshoven und organisiert unter anderem die Freizeitangebote für Erwachsene mit einer Behinderung. Freunde erzählten ihr von dem Musikinstrument, das ohne Notenkenntnisse zu spielen ist. Sie probierte es aus und war begeistert. „Ich konnte die Veeh-Harfe direkt spielen. Das hat mich inspiriert, und ich wollte sie unbedingt für unser Musikangebot einsetzen“, erklärt die Diakonin. Mit Spendengeldern konnte schließlich die erste Veeh-Harfe finanziert werden, die nun seit knapp einem Jahr im Einsatz ist und von Menschen mit einer geistigen Behinderung gespielt wird.

Anne Geburtig besitzt inzwischen eine große Auswahl an Notenblättern, von Volksmusik über Klassik bis hin zur Kirchenmusik. „Weil man keine Notenkenntnisse braucht, führt die Veeh-Harfe zu einem schnellen Erfolgserlebnis“, sagt die Diakonin. „Und wirklich jeder kann sie spielen, denn die Punkte zeigen einem ganz einfach, welche Saite gezupft werden muss.“ Irene Stamp kommt gerne zur Probe. „Das macht Spaß“, sagt sie und spielt direkt ein neues Lied. „Wer die Veeh-Harfe spielt, muss locker sein und sich entspannen. So kann jeder die Musik für sich entdecken“, ergänzt Anne Geburtig. Und die Musik hört sich dann so an, als würde sie von Engeln gespielt.

Die Veeh-Harfe

Hermann Veeh, selbst in einer musikalischen Familie groß geworden, ist Erfinder und Namensgeber des Instruments. Als sein Sohn mit Down-Syndrom auf die Welt kam, wollte er es ihm ermöglichen, Musik zu machen, und konstruierte deshalb ein Instrument, das einer Zitter ähnelt und bei dem man die Noten unter die Saiten legen kann. Die Veeh-Harfe wird in vielen Bereichen genutzt und von unterschiedlichen Menschen gespielt: Menschen mit einer Behinderung, Senioren oder auch Kindern und Jugendlichen. Mittlerweile nutzen auch Profimusiker den besonderen Klang des Instruments. 🧩





Singen macht glücklich – Der Piratenchor auf Erfolgskurs

Seit 2014 gibt es in Michaelshoven den Piratenchor, der sich einmal die Woche zur Probe trifft. Gesungen wird, was Spaß macht. Von „Oh Happy Day“ bis zu „Aber bitte mit Sahne“ wird hier eine bunte Mischung an Gute-Laune-Musik gesungen. Der Chor, in dem Menschen mit geistiger Behinderung mitwirken, tritt auf Sommer- und Straßenfesten in Köln und Umgebung auf. Hier werden die Mitglieder immer mit viel Applaus belohnt. Christoph Watrin ist der Chorleiter und ein Vollblutmusiker. Er hat nicht nur eine erfolgreiche musikalische Vergangenheit, in der er unter anderem Mitglied einer bekannten Boygroup war, sondern er komponiert bis heute eigene Stücke und tritt häufig auf Veranstaltungen auf. Außerdem studiert er Musik auf Lehramt. Musik ist einfach sein Leben.

Alles begann Ende 2013, als Christoph Watrin ehrenamtlich in Michaelshoven tätig wurde. „Ich verbrachte viel Zeit mit den Bewohnern, die im Thomas-Haus leben. Wir sind ins Theater gegangen, waren kreativ und irgendwann haben wir dann auch mal gemeinsam gesungen“, sagt der 28-Jährige. Berührungsgängste, weil die Bewohner eine geistige Behinderung haben, hatte er nicht. Kurz danach entstand schon die Idee eines gemeinsamen Chors. Was zunächst als Spendenprojekt begann und durch die Stiftung der Diakonie Michaelshoven finanziert wurde, hat sich inzwischen als festes Angebot im Thomas-Haus etabliert.

Jeder kommt gerne zur Probe, und es herrscht eine fröhliche Atmosphäre. „Es ist hier so herzlich, so menschlich, jeder kann so sein und kommen, wie er ist“, sagt Christoph Watrin, der von den Sängern und Sängerinnen sehr geschätzt wird. „Singen verbindet einfach“, erklärt der Chorleiter lachend. 🎵

03

Kölsche Singkultur - Die Seniorenband im Katharina-von-Bora-Haus

Was wäre Köln nur ohne Musik? Jeder, der in der Domstadt geboren wurde, lernte bereits in seiner Kindheit neben dem Einmaleins auch zahlreiche bekannte kölsche Lieder kennen, unter anderem die von Willi Ostermann und Jupp Schmitz. So auch die Senioren im Katharina-von-Bora-Haus. Seit 2016 treffen sie sich einmal die Woche, um gemeinsam die ihnen bekannten Lieder und Krätzjer zu singen. Dabei darf die Trumm (Trommel) natürlich nicht fehlen. Sie nennen sich „Die Fidelen Stadtwaldmusikanten“, damit soll sowohl die Nähe zum großen Stadtwald als auch die Freude an der Musik ausgedrückt werden.

Die Idee entstand 2014, und fast ein Drittel der Bewohner der Senioreneinrichtung in Köln-Lindenthal nimmt an dem Singkreis teil. Kaum einer braucht ein Liedblatt, denn die Texte sitzen sicher und souverän. Die Probe wird von einem Musiktherapeuten geleitet, der die musikalischen Senioren am Keyboard oder auch mal an der Gitarre begleitet. Ein Höhepunkt für die Senioren war ihr Auftritt auf dem Sommerfest 2017, bei dem sie viel Applaus erhielten. 🇩🇪



04

Singen in den Senioreneinrichtungen

In allen Senioreneinrichtungen gibt es dank der finanziellen Unterstützung der Stiftung der Diakonie Michaelshoven Musikangebote, die von den Bewohnern sehr gerne in Anspruch genommen werden.

So finden im Bodelschwingh-Haus in Michaelshoven, in dem 50 Senioren leben, und im Präses-Held-Haus in Wesseling mit 80 Bewohnern regelmäßige Singangebote unter fachkundiger Leitung statt.

Im Katharina-von-Bora-Haus in Köln-Lindenthal gibt es die Seniorenband „Die Fidelen Stadtwaldmusikanten“ (siehe oben), und im Thomas-Müntzer-Haus in Michaelshoven findet einmal die Woche der Singkreis (Seite 11) statt.

Im Albert-Schweitzer-Haus in Michaelshoven bietet Peter Mahnke, ehrenamtlicher Mitarbeiter, ein regelmäßiges Musikangebot für die 80 Bewohner an. Er kann über 300 Volks- und Wanderlieder auswendig. Aber auch Schlager und Karnevalslieder zählen zu seinem Repertoire. Neben den festen Mitsingangeboten in der Senioreneinrichtung spielt er mit weiteren Musikern bei verschiedenen Sommerfesten, zu Karneval oder Weihnachten für die Senioren auf. „Michaelshoven hat dazu beigetragen, dass ich mich musikalisch weiterentwickle und sogar noch weitere Instrumente, wie die Geige, lerne“, sagt der 80-jährige augenzwinkernd. Für ihn ist es immer wieder etwas Besonderes, die Senioren mit seiner Musik glücklich zu machen. 🇩🇪



05

Musik- und Tanzprojekte in Stephansheide

06

In Stephansheide (Rösrath) befindet sich das Pädagogische Zentrum für Kinder und Familien der Diakonie Michaelshoven. Hier leben in mehreren Wohngruppen rund 60 Kinder und Jugendliche, die vorübergehend nicht in ihren Familien bleiben können und besondere Betreuung und Fördermöglichkeiten benötigen.

Neben verschiedenen Freizeitangeboten spielt auch hier die Musik eine große Rolle. So wird seit einigen Jahren erfolgreich das Musik- und Tanzprojekt mit Marie Enganemben angeboten, das sich an Kinder aus zwei Wohngruppen richtet. Die Sängerin und SchauspielerIn vermittelt den Kindern den Zugang zur Musik und tänzerische Elemente. Ziel ist es, die Mädchen und Jungen bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu fördern und ihr Selbstbewusstsein zu stärken. Außerdem gibt es noch ein musikpädagogisches Bandprojekt, bei dem die Kinder ein Musikinstrument erlernen und ihr Können bei regelmäßigen Proben ausbauen.

Für beide Projekte stellt das Familienfest Stephansheide das Highlight des Jahres dar, denn dann treten die jungen Musiker und Tänzer vor großem Publikum auf.

Die Projekte werden zum Teil durch die Stiftung der Diakonie Michaelshoven gefördert. 




07

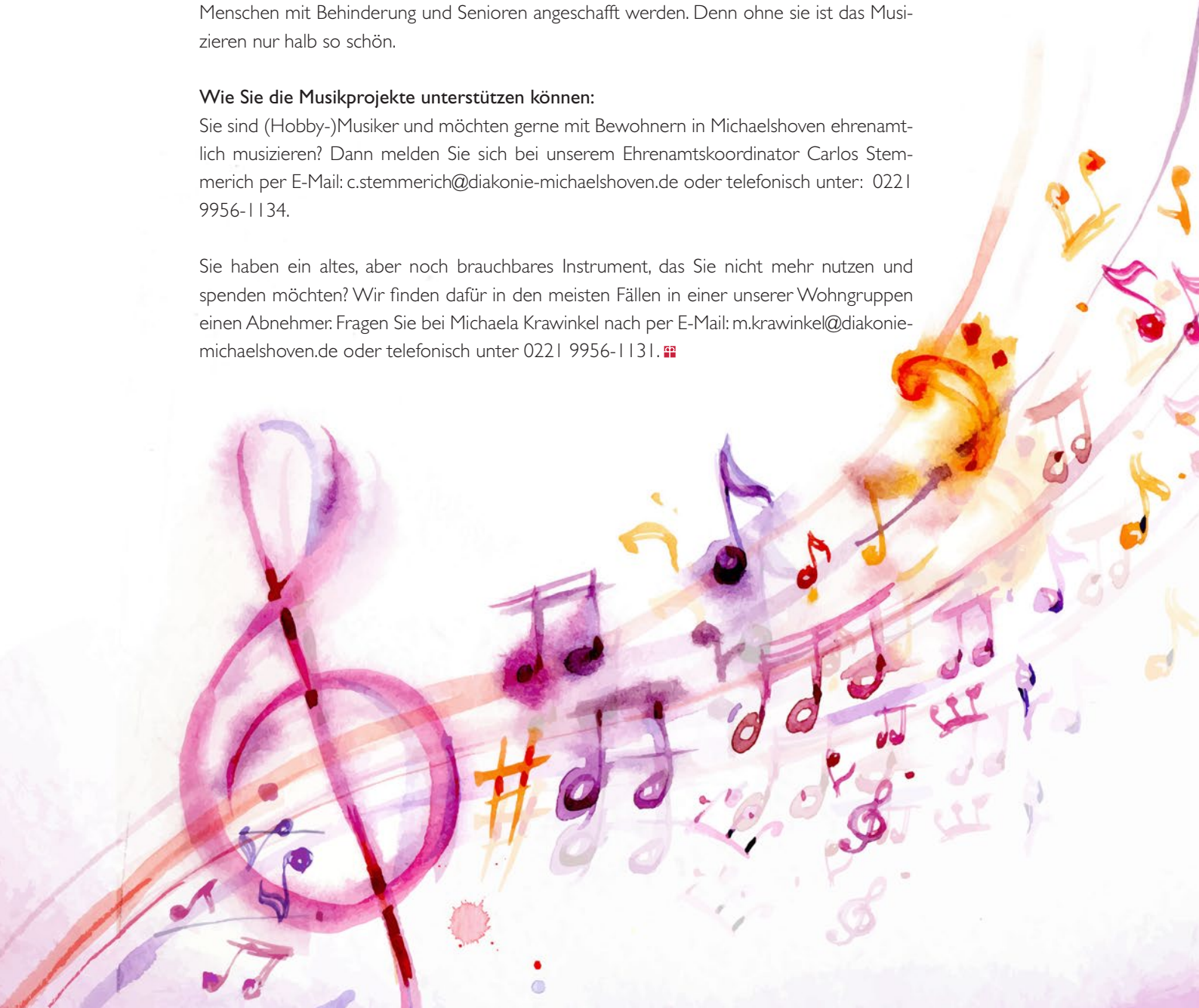
Auch Sie können Musikprojekte fördern

Die Stiftung der Diakonie Michaelshoven hat bereits viele Musikprojekte möglich gemacht. Dazu zählen unter anderem Gruppenangebote, wie die Seniorenband im Katharina-von-Bora-Haus, oder auch Einzelmaßnahmen, wie der Gesangsunterricht für ein Kind in einer Wohngruppe. Zudem konnten bereits viele Instrumente für Kinder, Menschen mit Behinderung und Senioren angeschafft werden. Denn ohne sie ist das Musizieren nur halb so schön.

Wie Sie die Musikprojekte unterstützen können:

Sie sind (Hobby-)Musiker und möchten gerne mit Bewohnern in Michaelshoven ehrenamtlich musizieren? Dann melden Sie sich bei unserem Ehrenamtskoordinator Carlos Stemmerich per E-Mail: c.stemmerich@diakonie-michaelshoven.de oder telefonisch unter: 0221 9956-1134.

Sie haben ein altes, aber noch brauchbares Instrument, das Sie nicht mehr nutzen und spenden möchten? Wir finden dafür in den meisten Fällen in einer unserer Wohngruppen einen Abnehmer. Fragen Sie bei Michaela Krawinkel nach per E-Mail: m.krawinkel@diakonie-michaelshoven.de oder telefonisch unter 0221 9956-1131. 





Mareike Carlitscheck: die Frau hinter „Kultur in Michaelshoven“

Sie organisieren seit 2010 die kulturellen Veranstaltungen. Was haben Sie davor gemacht?

Ich bin evangelische Diplom-Theologin und konnte schon ganz verschiedene berufliche Erfahrungen machen: als Redakteurin für ein medizinisches Unternehmen, als Grundschullehrerin sowie als Lektorin in einem Reisebuchverlag. Bei der Diakonie Michaelshoven kann ich das kombinieren, was mir Spaß macht und was ich gut kann: theologische Themen, Musik, Veranstaltungen organisieren, mit Menschen zusammenarbeiten.

Welche Veranstaltungen fallen unter KiM und wie setzt sich das Programm zusammen?

Zu KiM gehören in der Regel vier Konzerte im Jahr, dazu ein großes Benefizkonzert im Park, zwei Konzerte mit Nachwuchskünstlern und weitere Veranstaltungen, wie Lesungen, Kabarett, Ausstellungen oder auch ein zusätzliches Konzert.

Warum bietet die Diakonie Michaelshoven kulturelle Veranstaltungen an?

Mit KiM möchten wir ganz unterschiedliche Zielgruppen erreichen, unterhalten und Möglichkeiten zur Begegnung bieten: das sind neben Mitarbeitern und Nutzern der Diakonie Michaelshoven vor allem Kulturinteressierte, Nachbarn, Spender, Neugierige. Außerdem wird auch das Angebot der Diakonie Michaelshoven bekannt gemacht, indem bei jedem Konzert gezielt für ausgesuchte Projekte Spenden gesammelt werden.

Wir haben mit der Erzengel-Michael-Kirche auf dem Campus in Köln-Rodenkirchen einen akustisch und atmosphärisch sehr reizvollen Raum. Diesen Raum für Musik, Kunst und Begegnungen zu nutzen – zusätzlich zu Gottesdiensten und Andachten – ist uns ein wichtiges Anliegen.

Welche Künstler sind schon in Michaelshoven aufgetreten?

Wir hatten schon einige bekannte Künstler zu Gast: die Bläck Fööss, Brings, Kasalla und in diesem Jahr endlich auch die Paveier. Markus Stockhausen war bereits mehrfach in unserer Reihe zu hören. Der Gürzenich Chor Köln sowie der WDR Rundfunkchor haben hier schon Konzerte gegeben oder werden dies bald tun. Außerdem waren hier: Lulo Reinhardt, Rainer Pause, Biggi Wanninger, Karolina Strassmayer und Björn Heuser. Im nächsten Jahr erwarten wir unter anderem Jeff Cascaro.

Die Veranstaltungen sind kostenlos. Warum?

Uns ist wichtig, dass auch Menschen die Veranstaltungen besuchen können, die sich dies sonst nicht leisten können: Senioren, Menschen mit Behinderung und andere Menschen mit niedrigem Einkommen. Zudem sammeln wir, wie gesagt, bei den Veranstaltungen Spenden, die 1:1 unseren Projekten zugutekommen. Die Gäste lassen sich gerne darauf ein: Musikgenuss und gleichzeitig etwas Gutes tun!

Welche Veranstaltungen kamen überraschend gut an?

Bisher war meine Erfahrung, dass insbesondere Musikveranstaltungen gut „funktionieren“. Bei Lesungen war ich eher vorsichtig optimistisch. In diesem Jahr des Reformationsjubiläums hatten wir den Schauspieler Manfred Erwe zu Gast, der in die Rolle Martin Luthers geschlüpft ist und unter anderem aus dessen „Tischreden“ vorgetragen hat. Es war ein besonderes Format, und ich hatte daher nicht damit gerechnet, dass die Kirche brechend voll sein würde – aber sie war es! Die Leute lassen sich auf immer mehr ein – ich denke, inzwischen hat sich herumgesprochen, dass die Qualität unserer Kulturreihe sehr hoch ist.

Welche Künstler würden Sie gerne mal nach Michaelshoven einladen?

Es geht darum, Künstler einzuladen, die das, was sie machen, richtig gut machen, die vielleicht auch etwas Besonderes bieten und die vor allem auch verstehen, wo sie hier sind und dass ihre Konzerte hier immer einen „Mehrwert“ haben. Und da fallen mir gleich mehrere Namen ein!

Wie wichtig sind die Veranstaltungen für Nutzer und Bewohner?

Insbesondere Menschen mit Behinderung und Senioren nehmen gerne an den Veranstaltungen teil. Meine Beobachtung ist, dass vor allem Konzerte, die nicht zu „laut“ sind, gut ankommen, wie beispielsweise Orgelkonzerte. Sie freuen sich, ein solches Angebot direkt vor ihrer Haustüre wahrnehmen zu können.

Was würden Sie in Zukunft noch ausbauen wollen?

Eine Kulturreihe verdient diesen Namen, wenn sie bunt und abwechslungsreich ist. Wir möchten gerne regelmäßig Künstler einladen, die Musikgenres vertreten, die wir hier noch nicht hatten: Chanson zum Beispiel (nächstes Jahr ist es soweit!) oder verschiedene „Crossover-Projekte“.



Die Musik ist ein „himmlisch Werk“

Die Bedeutung der Musik kann dem Reformator Martin Luther (1483-1546) nach gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Diese zeigt sich insbesondere beim gemeinsamen Singen.

Die Reformation legte einen Grundstein der europäischen Musikkultur – von Kirchenliedern bis zu großen Orgel- und Orchesterwerken. Dafür stehen Komponisten wie Michael Praetorius (1572-1621), Heinrich Schütz (1585-1672), Georg Philipp Telemann (1681-1767), Johann Sebastian Bach (1685-1750), Georg Friedrich Händel (1685-1759), Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847), Johannes Brahms (1833-1897) und sogar der Katholik Max Reger (1873-1916); Dichter

wie Paul Gerhardt (1607-1676) sowie Theologen wie Martin Luther (1483-1546) und Dietrich Bonhoeffer (1906-1945). „Die Musik ist eine Gabe und ein Geschenk Gottes; sie vertreibt den Teufel und macht die Menschen fröhlich“, so betonte Martin Luther die Bedeutung der Musik für den christlichen Glauben. „Die Musik ist aller Bewegung des Herzens eine Regiererin. Nichts auf Erden ist kräftiger, die Traurigen fröhlich, die Fröhlichen traurig, die Verzagten herzhaft zu machen, denn die Musik.“



Deutschsprachige Lieder im Gottesdienst

Beim sonntäglichen Gottesdienst wünschte sich Martin Luther eine stärkere Beteiligung der Gemeinde durch den Gesang von deutschen Liedern. Im ausgehenden Mittelalter wurde nur an hohen Festen in deutscher Sprache gesungen, ansonsten sang der Priester die Liturgie in Latein. Das Konzil zu Basel hatte 1435 sogar verboten, während des Gottesdienstes in der jeweiligen Volkssprache zu singen. Die mittelalterlichen deutschsprachigen Gesänge, die es also durchaus schon vor Martin Luther gab, drohten so in Vergessenheit zu geraten.

Luther wollte, dass alle Menschen Gottes Wort verstehen können. Sie sollten selbst in der Bibel lesen können, daher übersetzte er sowohl das Neue (1522) als auch das Alte Testament (1534) ins Deutsche. Allerdings konnten damals nur sehr wenige Menschen lesen. Daher erfand Luther das deutschsprachige Kirchenlied, das eben auch während des Gottesdienstes in der Kirche gesungen werden sollte: alle Menschen konnten diese deutschsprachigen Lieder lernen und mitsingen.

Martin Luther selbst war übrigens ein guter und leidenschaftlicher Sänger. Sein Lieblingsinstrument, das er selbst auch spielen konnte, war die Laute, ein sanftes, vielstimmiges Saiteninstrument. Laute Instrumente, wie Trompeten, Pauken und Orgeln, mochte Luther nicht.

Lieder machen Inhalte leichter einprägsam

Das Singen im Gottesdienst war schon früh ein Markenzeichen der Protestanten – und ein mächtiges Medium der Reformation, durch das ihre Ideen sich verbreiteten. Durch das Zusammenwirken und Zusammenklängen von Text und Melodie werden Inhalte leichter gelernt, sie prägen sich einfacher ein als nur durch das pure Auswendiglernen von Daten und Fakten. Zudem berühren Lieder nicht nur den Verstand, sondern auch das Herz. Sie können sogar eine seelsorglich-therapeutische Funktion haben, da sie die Singenden – und auch die Zuhörer – in all ihren Emotionen, wie Freude und Trauer, Angst und Hoffnung, sowie in verschiedensten Lebenssituationen begleiten und für diese Gefühlslagen Raum geben.

Luther setzte sich aus diesem Grund für eine Liederschule von Kindheit an ein: Lieder prägen stärker als gesprochene Texte, sie berühren die Menschen tiefer, emotionaler. Kinder lernen christliche und biblische Inhalte, noch bevor sie lesen können.

Martin Luther, der Liederdichter


1523 begann Martin Luther, selber Lieder zu dichten. Zwei Drittel seiner deutschen geistlichen Lieder (24 von 36) hat Luther in den beiden Jahren 1523/24 gedichtet und zum Teil selber dazu die Melodie komponiert. Bei den meisten Texten legte er überlieferte (lateinische) Liedtexte oder biblische Stoffe zugrunde. Insbesondere sind auch sieben Psalmlieder von ihm überliefert.

Schon 1529 wurden die ersten Kirchenliederbücher der Reformation gedruckt. „Ein feste Burg ist unser Gott“, „Vom Himmel hoch da komm' ich her“, „Aus tiefer Not schrei ich zu Dir“ – dies sind nur drei der bekanntesten Kirchenlieder aus der Feder Martin Luthers.

Melancholische Klagelieder mochte Luther nicht. Ihm war es wichtig, Jesus Christus selbst im Lied zur Sprache zu bringen. Die Botschaft von Jesu Auferstehung, die frohe Botschaft von Ostern also, und damit der Lobpreis Gottes sind die zentralen Inhalte seiner Lieder. Und dieser Osterbotschaft entsprechen fröhliche Melodien!

Die Musik selbst ist Verkündigung – wie die Predigt

Für Martin Luther ist die Musik die segensreichste Gabe der Schöpfung Gottes. Die Welt als Gottes Schöpfung ist erfüllt von Klang, von Musik. Musik soll die Menschen berühren und begeistern.

Die Musik ist so – wie eine „Predigt mit Noten“ – selbst Mittel der Verkündigung: sie ist der Predigt im Gottesdienst gleichzuordnen, da sie Christus und die frohe Botschaft seiner Auferstehung sowie Gottes Liebe zu uns Menschen verkündet. Zudem stellt die Musik und insbesondere stellen die deutschsprachigen Kirchenlieder eine starke Verbindung über alle Gemeindegrenzen und Generationen hinweg dar. Sie verbinden die Menschen, die diese Lieder singen, über Jahrhunderte hinweg. So ist die Musik bis heute grundlegend in allen Gemeinden der Evangelischen Kirche in Deutschland. 

Mareike Carlitscheck



Menschen in Michaelshoven

Antje Baumkemper

Vom Aprilscherz zur beruflichen Heimat: Antje Baumkemper prägt in ihrer Rolle als Mitarbeitervertreterin seit vielen Jahren das Geschehen in Michaelshoven. Und das mit viel Herz und Verstand.

„Das war schon ein lustiger Start“, betitelt Antje Baumkemper schmunzelnd ihren ersten Arbeitstag in Michaelshoven am 1. April 1997. Zunächst arbeitete sie in einer Intensivgruppe im Gertrud-Bäumer-Haus, das damals noch zum Evangelischen Frauenbund gehörte. Und das, obwohl die gebürtige Dortmunderin zuvor keine pädagogische Ausbildung, sondern erfolgreich ein Jura-Studium inklusive erstem Staatsexamen absolviert hatte. „Ich bin aber kirchlich und gemeindlich in der Jugendarbeit sozialisiert“, berichtet die 52-Jährige. Schon als Schülerin hatte sie in einer Teestube gearbeitet und Ferienfreizeiten geleitet, während des Studiums setzte sie auch mal ein Semester aus und arbeitete als Jugendreferentin im Dortmunder Kirchenkreis.

„Mein Herz hing schon immer an der sozialen Arbeit“, erklärt Antje Baumkemper, „aber dennoch wollte ich mein Studium zu Ende bringen.“

Stationen in der Kinder- und Jugendhilfe

Als sie nach dem Studium mit ihrer damaligen Frau nach Köln zog, stieß sie auf die Stellenanzeige des Evangelischen Frauenbunds. „Ich habe da nicht lange gezögert und mich beworben“, erklärt die 52-Jährige. Sie holte dann die Externenausbildung als Erzieherin nach und absolvierte später auch unter anderem eine Ausbildung als Fachkraft für tiergestützte Pädagogik und Therapie. Von der Wohngruppe im Gertrud-Bäumer-Haus

wechselte sie 2006 als Teamleiterin in eine Außenwohngruppe nach Spich. Die Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe lag ihr stets am Herzen, allerdings verweist sie auch kritisch auf die finanziellen Rahmenbedingungen, die sich in den vergangenen Jahren eher verschlechtert haben. „Wir hatten früher viel mehr Personal zur Verfügung, da konnte man sich viel stärker einzelnen Kindern widmen und ihnen damit auch einen sehr verlässlichen Rahmen bieten“, berichtet Antje Baumkemper. Aber auch die Kinder und Jugendlichen haben sich aus ihrer Sicht verändert: „Die Kinder und Jugendlichen sind heute sehr viel komplexer belastet als früher. Es gibt ein viel größeres Aggressionspotenzial. Das ist schon eine gesellschaftliche Entwicklung, die bedenklich ist.“

Die Mitarbeiter im Blick

Vor 17 Jahren wurde die Wahlkölnerin Mitglied der Mitarbeitervertretung des Gertrud-Bäumer-Hauses, das später von der Diakonie Michaelshoven übernommen wurde. „Ich fand es einfach spannend, auch mal einen anderen Blick zu bekommen.“ Hier zahlten sich die juristischen Vorkenntnisse von Antje Baumkemper schnell aus. „Ich kann mich einfach rasch in rechtliche Sachverhalte einarbeiten“, erklärt die 52-Jährige. Seit 2014 ist sie neben ihrer Tätigkeit in der Mitarbeitervertretung der Kinder- und Familienhilfen auch Vorsitzende der Gesamtmitarbeitervertretung. Antje Baumkemper ist für beide Tätigkeiten freigestellt. Das ist auch wichtig, denn die einzelnen Tage sind vollgepackt mit Beratungsgesprächen, der Teilnahme an Gremien- und Arbeitskreissitzungen sowie Projektgruppen. Dazwischen gibt es einzelne telefonische Beratungen, beispielsweise wenn eine Kollegin Unterstützung bei dem Antrag auf Elternzeit benötigt oder ein Mitarbeiter eine Versetzung anstrebt. Und natürlich klopfen Kollegen auch mal kurz an, wenn es um eine schnelle Klärung geht. Andere Gespräche dauern hingegen auch mal etwas länger und sind manchmal belastend. „Die meisten Leute kommen ja zur Mitarbeitervertretung, weil sie Probleme oder Stress haben, und sind dann auch emotional manchmal hoch belastet“, erklärt Antje Baumkemper. „Und wenn ich mehrere solcher Gespräche hintereinander habe, dann bin ich abends schon erledigt.“ Antje Baumkempers Anspruch als Vorsitzende der Gesamtmitarbeitervertretung ist es auch, alle elf Mitarbeitervertretungen in der Diakonie Michaelshoven stets gleichermaßen auf dem Laufenden zu halten und Informationen zu bündeln oder auch mal beratend zur Seite zu stehen. Die Zusammenarbeit mit dem Vorstand und einzelnen Geschäftsführern ist in

der Regel geprägt von gegenseitigem Vertrauen und Akzeptanz, auch wenn beide Seiten manchmal Kompromisse eingehen müssen. Generell sieht sich die 52-Jährige in ihrer Funktion auch als Vermittlerin: „Ich halte mich für jemanden, der ausgleichend ist, zuhören und Lösungen finden kann, bei denen jeder sein Gesicht wahren kann.“

Engagement und Musik

Auch privat ist die Wahlkölnerin sehr engagiert. Sie ist Vorstandsfrau im Frauenmusikclub Köln und seit vier Jahren im Vorstand von anyway e.V., dem größten Jugendzentrum für schwule und lesbische Jugendliche in Europa. „Der dort gebotene geschützte Rahmen ist für Jugendliche extrem wichtig“, sagt sie. Ihren Ausgleich findet sie auf Reisen, vorzugsweise nach Frankreich. „Ich bin sehr frankophil veranlagt. Seit ich zehn Jahre alt war, fahre ich mindestens einmal im Jahr nach

Frankreich“, schwärmt sie. Zuletzt war sie an der Côte d'Azur und in der Provence. Antje Baumkempers zweite große Leidenschaft ist die Musik. Sie spielt bereits seit 23 Jahren Schlagzeug, seit über 10 Jahren in der Frauenrockband 2ndkey. „Das Schlagzeug ist ja auch ein sehr körperliches Instrument. Für mich ist das sehr entspannend, man kann draufhauen und sich richtig austoben.“ Die Band, in der auch ihre Ehefrau mitwirkt, spielt nur eigene, englischsprachige Stücke und hatte bereits zahlreiche Auftritte. Der nächste Auftritt in Dortmund ist in Planung.

Vor Kurzem feierte Antje Baumkemper ihr zwanzigstes Dienstjubiläum in Michaelshoven. Und wenn es nach ihr geht, kommen noch viele weitere Jahre dazu. „Das ist hier nicht nur ein Job, ich fühle mich dem Unternehmen sehr verbunden“, erklärt die 52-Jährige. „Hier ist einfach meine berufliche Heimat.“ 🇩🇪



Antje Baumkemper mit ihrer Band 2ndkey (oben).

Antje Baumkemper und weitere Vorstandmitglieder von anyway e.V. (rechts).



+++ KURZ BERICHTET +++

+++ News +++

Erfolgreicher Start für das innovative Projekt
„Prävention in Wohnungsnotfällen“

Damit Bürgerinnen und Bürger mit akuten finanziellen Schwierigkeiten nicht in Gefahr kommen, ihre Wohnung zu verlieren, geht der Oberbergische Kreis neue Wege und hat die Beratung in Wohnungsnotfällen den Wohnhilfen der Diakonie Michaelshoven übertragen. Die Diakonie Michaelshoven erhält die Mitteilung über Räumungsklagen, um die Betroffenen beim Erhalt der Wohnung zu unterstützen. Diese Form der Unterstützung zeigt nach einem halben Jahr Praxiserfahrung bereits erste positive Ergebnisse.

Präventiver Ansatz notwendig

Durch die gute Vernetzung und Zusammenarbeit mit den relevanten Kooperationspartnern, unter anderem Sozialämtern, Jobcenter und Ordnungsämtern, sollen schnelle Lösungen gefunden werden. Ziel des Projekts ist der Erhalt der Wohnung. Das Angebot ist ein weiterer Baustein im integrierten Gesamthilfesystem der Wohnhilfen Oberberg. Es wird bis 2019 vom Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales finanziell gefördert. „Mit der direkten Mitteilung von Räumungsklagen an uns können wir neue Wege der Wohnraumsicherung in Krisensituationen gehen. Wir haben für das Projekt drei Sozialarbeiter in Teilzeit eingestellt, die Kontakt zu den Betroffenen aufnehmen“, erklärt Susanne Hahmann, Gesamtbereichsleiterin der Wohnhilfen Oberberg. 🇩🇪



Ralf Schmallenbach (Sozialdezernent des Oberbergischen Kreises), Susanne Hahmann (Geschäftsbereichsleiterin der Wohnhilfen Oberberg), Dietmar Kascha (Leiter Amt für Soziale Angelegenheiten des Oberbergischen Kreises) und Wilfried Fenner (Teamleiter bei den Wohnhilfen und Leiter des Präventions-Projekts).

Auxilio erhält erneut BGN-Prämie für Arbeitsschutz

Die Auxilio Dienstleistungen Michaelshoven GmbH hat sich auch im Jahr 2016 wieder am Prämienvorhaben der BGN (Berufsgenossenschaft Nahrungsmittel und Gastgewerbe) beteiligt. Mit einem Prämienvorhaben belohnt die BGN diejenigen Unternehmen, die besonders viel für den Arbeitsschutz ihrer Mitarbeiter tun. Wer mehr macht, als die gesetzlich vorgeschriebenen Mindestanforderungen verlangen, erhält für jede Extra-Maßnahme Prämienpunkte.

Das Zertifikat wurde der Auxilio erteilt, da Präventionsmaßnahmen aus den Bereichen Arbeitsschutz-Organisation, Aus- und Fortbildung, Transport und Verkehr, Arbeitssicherheit, Gesundheit und Ergonomie umgesetzt wurden, die über die gesetzlich vorgeschriebenen Mindestanforderungen hinausgehen. 🇩🇪

Politik und Bundesagentur würdigen die Erfolge des Projekts „MitArbeit! In Köln.“



Matthias Birkwald (links), Kölner Bundestagsabgeordneter Fraktion Die Linke, und Kasimier Kielar, ehemaliger Teilnehmer im Projekt „MitArbeit! In Köln.“, im Gespräch mit Isabell Dunschen, Projektleiterin von „MitArbeit! In Köln.“.

„Ich würde mir am liebsten ein Bett hier aufstellen.“ So erfrischend war die Antwort eines ehemaligen Teilnehmers des Projekts „MitArbeit! In Köln.“ auf die Frage von Raimund Becker, wie ihm seine neue Arbeit gefalle. Gemeinsam mit dem Kölner Bundestagsabgeordneten Matthias Birkwald (Fraktion Die Linke) informierte sich Becker, Vorstandsmitglied der Bundesagentur für Arbeit, bei einem Besuch der Capita Europe vor Ort über die Arbeit des Modellprojekts „MitArbeit! In Köln.“. Das Projekt ist ein Angebot des Jobcenters Köln und der Kölner Agentur für Arbeit an arbeitslose Menschen mit Schwerbehinderung zur Begleitung auf ihrem Weg in Arbeit.

Isabell Dunschen vom Zentrum Bildung und Beruf der Diakonie Michaelshoven stellte das Konzept vor. Es ermöglicht den Jobcoaches von „MitArbeit! In Köln.“ sehr individuell mit den Teilnehmenden zu arbeiten und gemeinsam mit ihnen passende Perspektiven zu entwickeln. Die enge Kooperation mit Arbeitgebern ist ein weiterer Schlüssel zum Erfolg. 🇩🇪

Richtfest des Bodelschwingh-Hauses in Köln-Mülheim

Im Kölner Stadtteil Mülheim befindet sich die unter Denkmalschutz stehende Senioreneinrichtung Bodelschwingh-Haus, die seit 2016 aufwendig um- und neugebaut wird.

Das Richtfest fand im Innenhof des Bodelschwingh-Hauses statt, der nach der Vollen- dung des Baus zu einer grünen Wohlfühloase für die Senioren werden soll. Uwe Ufer und Birgit Heide, Vorstand der Diakonie Michaelshoven, begrüßten die knapp hundert Gäste, zu denen auch viele Bewohner aus dem Bodelschwingh-Haus zählten. Im Anschluss hielt Herr Brand von der Firma Lamers den traditionellen Segensspruch auf das neue Gebäude.

Finanzielle Unterstützung

Das Deutsche Hilfswerk hat aus den Erträgen der Deutschen Fernsehlotterie eine Zuwendung in Höhe von 258.835 Euro an die Diakonie Michaelshoven als Eigentümerin und Bauherrin für die Modernisierung und Erweiterung des Gebäudes bewilligt. Darüber hinaus veranstaltet der Lions-Club Köln Colonia unter der Federführung des Activitybeauftragten Harald R. Augustin ein Benefiz-Golfturnier zugunsten eines Sinnesgartens für die Senioren und Seniorinnen. 🇩🇪



Diakonie Michaelshoven mit 10.000 Euro vom LVR ausgezeichnet

LVR prämierte vorbildliches Betriebliches Eingliederungsmanagement / Mehr als sieben Prozent der Beschäftigten haben eine Schwerbehinderung

Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) hat die Diakonie Michaelshoven mit einer Prämie in Höhe von 10.000 Euro ausgezeichnet. Sie erhält diese für ihr vorbildliches Betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM), das Anfang 2014 im Rahmen einer Betriebsvereinbarung eingeführt wurde und bereits 2015 eine Annahmequote von 70 Prozent aufweisen konnte.

Für den Ablauf des BEM-Verfahrens setzt die Diakonie auf ein Integrationsteam, das aus dem Beauftragten des Arbeitgebers, einem Fallmanager, der Schwerbehindertenvertretung und der Mitarbeitendenvertretung besteht. Bei der Auswahl der Preisträger hat die Jury des LVR-Integrationsamtes vor allem die strukturierte und transparente Vorgehensweise überzeugt.

Engagement rund um das Thema Gesundheit

Darüber hinaus hält die Diakonie Michaelshoven innerhalb ihres Betrieblichen Gesundheitsmanagements unter anderem Kooperationen mit Fitnessstudios und einem Turnverein sowie eine Pflegeberatung vor. Außerdem bietet die Akademie Michaelshoven verschiedene Veranstaltungen zur Gesundheitsförderung an.



Auch bei der Beschäftigung von Menschen mit einer Schwerbehinderung liegt die Diakonie Michaelshoven bei 2.060 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit einer Quote von 7,52 Prozent über der gesetzlichen Anforderung von fünf Prozent.

Wiedereinstieg und Integration in den Arbeitsalltag

„Uns liegt es sehr am Herzen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach Arbeitsausfall, Krankheit oder bei sonstigen Einschränkungen wieder gut in den Arbeitsalltag zu integrieren. Wir freuen uns daher sehr über die Auszeichnung durch den LVR. Denn sie zeigt uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind“, sagte Birgit Heide, theologischer Vorstand der Diakonie Michaelshoven, bei der Preisverleihung. 🇩🇪



Kamera läuft und Action!

Die Diakonie Michaelshoven hat ihr erstes Musikvideo mit dem Kölner Musiker Björn Heuser gedreht. Der Song für das Musikvideo ist aus seinem aktuellen Album und passt thematisch zur Diakonie Michaelshoven. Beim Videodreh beteiligten sich zahlreiche Kinder, Jugendliche, Menschen mit Behinderung, Senioren, Flüchtlinge und Mitarbeiter aus den einzelnen Einrichtungen der Diakonie Michaelshoven. Die Veröffentlichung des Videos ist für Ende September angedacht. 🇩🇪

+++ Engagement & Spende +++

„Helfende Hände Wesseling“ feiern siebenjähriges Bestehen

2010 entstand die Idee zum Ehrenamtsprojekt „Helfende Hände Wesseling“ in Kooperation mit der Stadt Wesseling. Da es sehr erfolgreich lief, erfolgte eine Ausweitung des Angebots in mehreren Stadtteilen Kölns und in Hürth. Hierbei helfen ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hilfsbedürftigen Bürgern auf unbürokratische und schnelle Art. Die Einsätze reichen von der Begleitung zu Arztterminen bis hin zur Programmierung von und Hilfestellung bei technischen Endgeräten. Alleine im letzten Jahr absolvierten die 46 Ehrenamtlichen über 600 Einsätze.

Jetzt feierten die „Helfenden Hände Wesseling“ ihr siebenjähriges Bestehen im Sinnesgarten des Präses-Held-Hauses. Zu dem Fest wurden alle ehrenamtlichen Mitarbeitenden und Mitwirkenden eingeladen. Bürgermeister Erwin Esser, der das Ehrenamtsprojekt unterstützt, nahm an der Feier teil. Außerdem erhielt das Projekt bei der Feier eine Spende in Höhe von 1.000 Euro von der Kreissparkasse Wesseling. 🇩🇪



Antoinette Cremer-Lanfermann und ein Kunde aus dem Betreuten Wohnen freuen sich über das Dienstfahrzeug.

Aktion Mensch unterstützt Mobilität

Dank der Förderung von Aktion Mensch erhielt das Ambulant Betreute Wohnen der Sozialen Hilfen in Köln ein eigenes Fahrzeug (in Höhe von 17.598 Euro), in dem nun bis zu sieben Personen mitfahren können. Aufgrund von psychischen Erkrankungen, wie Depressionen, Psychosen oder Angsterkrankungen, sind die Kunden des Betreuten Wohnens in ihrer Alltagsbewältigung und Mobilität stark eingeschränkt. Durch das neue Fahrzeug werden nun Fahrten für Freizeitaktivitäten, Gruppenangebote, zur Erledigung behördlicher Angelegenheiten sowie zu Vorstellungsgesprächen möglich gemacht. 🇩🇪

„LEEV MARIE“ – Benefizkonzert mit den Paveiern begeistert über 3.000 Besucher

Es hätte nicht schöner sein können beim diesjährigen Parkfest der Diakonie Michaelshoven: Die Sonne zeigte nach einer verregneten Woche Gnade und war am 13. Juli pünktlich zum großen Benefizkonzert im Park der Diakonie Michaelshoven endlich wieder zurück.

In diesem Jahr waren „Die Paveier“ zu Gast. Seit über 30 Jahren besteht die Kölner Band, die über die Grenzen der Domstadt hinaus bekannt ist. 2016 landeten sie mit „Leev Marie“ den Sessionshit und sogar in den Single-Charts. In Michaelshoven spielten sie nun erstmalig ein Vollkonzert.

Über 3.000 Besucher versammelten sich im Michaelshovener Park, in dem zugleich eine kulinarische Vielfalt geboten wurde. Bevor es um 19.30 Uhr mit dem Konzert losging, gab es noch ein kleines Vorprogramm: Die inklusive Tanzgruppe der Tanzschule Breuer, die seit Jahren mit der KoKoBe Südstadt (Beratungsstelle für Menschen mit Behinderung) kooperiert, sorgte mit ihren Tänzen beim Publikum für gute Stimmung.

Im Anschluss überreichte Stefan Mittmann, Regionalleiter Köln der Sparda Bank, einen Spendenscheck in Höhe von 3.000 Euro an Birgit Heide, theologischer Vorstand der Diakonie Michaelshoven. Mit der Spende soll das aktuelle Spendenprojekt „Ferienprogramm für Kinder und Jugendliche“ unterstützt werden.

Musikfest für den guten Zweck

Für dieses Projekt wurden auch während des Festes Spenden gesammelt. Denn in den Wohngruppen der Diakonie Michaelshoven werden 300 Kinder und Jugendliche betreut, die aus verschiedenen Gründen nicht in ihren Familien leben können. Diese Kinder haben meist nicht die Möglichkeit, in den Ferien zu verreisen. Doch auch sie freuen sich auf die Sommerferien und möchten gern etwas Neues erleben.

Mit den Spenden wird ein Ferienprogramm zusammengestellt, das aus Ausflügen in die nähere Umgebung, Schwimmengehen, Besuch im Sport- oder Schokoladenmuseum oder ein gemeinsames Picknick am Rhein besteht. Solch ein Ferienprogramm kann leider nur über Spenden finanziert werden.

Musik, die jung und alt zum Tanzen brachte

Pünktlich um 19.30 Uhr startete die Band Paveier und begeisterte das Publikum knapp zweieinhalb Stunden lang mit vielen bekannten Hits. Außerdem präsentierten sie in Michaelshoven erstmalig einen neuen Song. „*Wunderschöne Location, mega Publikum und das alles für Kids, die es nicht so gut haben, wie die meisten von uns. Das war wirklich ein toller Abend. Danke*“, sagten die Bandmitglieder abschließend über ihr Konzert in Michaelshoven.





+++ Veranstaltungen +++



Herbstkonzert mit Tango de Minas

21.9.2017 | 19 Uhr

Das Ensemble „Tango de Minas“ spielt traditionelle und neu arrangierte Tangos, Milongas und Tango nuevo – zum Tanzen, zum Zuhören und Ansehen: mitreißend, aufregend und vielseitig. Jedes Stück erzählt seine Geschichte, die alle Sinne anspricht. Auch wenn man kein Wort Spanisch spricht: diese Musik berührt – niemand kann da still sitzen bleiben ... Mittlerweile hat „Tango de Minas“ neben dem argentinischen Tango sogar türkischen, finnischen, französischen und deutschen Tango mit im Gepäck! 🇩🇪

Besucherführung durch den Park in Michaelshoven

Der 20 Hektar große Park der Diakonie Michaelshoven mit seinen über 100 Baum- und Buscharten aus aller Welt ist eine farbige und beeindruckende Blütenpracht.

Bei den beliebten Besucherführungen, die von Carlos Stemmerich, Ehrenamtskoordinator der Diakonie Michaelshoven, geleitet werden, erwarten die Besucher viele spannende Geschichten und erstaunliche Fakten.

Die kostenlosen Führungen finden zu folgenden Terminen statt:

19.8. | 14.10. | 4.11. | jeweils von 14 bis 16 Uhr

Interessenten können sich telefonisch unter 0221 9956-1134 oder per E-Mail an c.stemmerich@diakonie-michaelshoven.de anmelden. 🇩🇪



Der Eintritt zu allen KiM-Veranstaltungen ist frei. Um Spenden wird gebeten. Die Kirche verfügt über einen barrierefreien Zugang. Ansprechpartnerin: Mareike Carlitscheck, 0221 9956-1160 🇩🇪

MUSI



KENNT KEINE GRENZEN

Unterstützen Sie Menschen mit Behinderung!

„Die Band ist mir sehr wichtig und macht mir großen Spaß. Ich lerne neue Griffe. Ich lerne, nie aufzugeben. Immer weiter zu machen“, erklärt Sascha H. Gemeinsam mit sieben weiteren Menschen mit Lernbehinderung und geistiger Behinderung musiziert er seit 2016 in der Band Mania (siehe auch S. 6). Die Band ist allen Beteiligten mittlerweile sehr ans Herz gewachsen, doch leider wird das Projekt nicht mehr ausreichend gefördert.

Die Bandmitglieder spielen unter anderem Schlagzeug, E-Gitarren, Keyboard und nutzen Handtrommeln, Schellen und Shaker. Es handelt sich dabei um eine beachtenswerte Leistung, denn nur wenige von ihnen hatten zuvor Erfahrung im Umgang mit Instrumenten. Begleitet werden sie von dem Musiker Maurizio Arca. Der Musiklehrer erarbeitet eigene Lieder mit der Band sowie bestimmte Klangelemente, die als konkrete Begleitung zu Akrobatiknummern der Zirkusgruppe Mania eingesetzt werden. „Dadurch ergeben sich viele Herausforderungen, wie zum Beispiel die Koordination der Lieder zu den artistischen Nummern“, erklärt Maurizio Arca.

Seit Beginn des Projekts konnten die Neumusiker viele persönliche Erfolge erzielen: Neben den musischen Fähigkeiten wurden auch die sozialen Kompetenzen ausgebaut, da die Bandteilnehmer lernten, sowohl beim Musizieren als auch im gegenseitigen Umgang aufeinander zu achten. Insbesondere durch die Auftritte vor Publikum konnten die Bandmitglieder ihr Selbstwertgefühl stärken und damit Selbstvertrauen aufbauen. Gleichzeitig gab es nach den Auftritten auch immer die Möglichkeit, neue Kontakte zu knüpfen und mit fremden Menschen ins Gespräch zu kommen. Wertvolle Erfahrungen, die bewirkten, dass die Neumusiker in den vergangenen Monaten über sich selbst hinauswuchsen.

„Ich will unbedingt weitermachen“, sagt Natalie J.

Leider ist jedoch die weitere Finanzierung des Projekts nicht sichergestellt. Deshalb möchten wir Sie herzlich um Unterstützung bitten. Tragen Sie mit dazu bei, Menschen mit Behinderung durch Musik Erfolgserlebnisse und Selbstvertrauen zu schenken. Herzlichen Dank!

SPENDENKONTO:

Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE77 3506 0190 0000 111333

Stichwort: Zirkusband

